

Jüdische Geschichte und Gedächtnis in Paul Celans Gedicht DU LIEGST

„Vielleicht ist das Neue an den Gedichten, die heute geschrieben werden, gerade dies: daß hier am deutlichsten versucht wird, solcher (= alles verändernder) Daten eingedenk zu bleiben?

Aber schreiben wir uns nicht alle von solchen Daten her? Und welchen Daten schreiben wir uns zu?

Aber das Gedicht spricht ja! Es bleibt seiner Daten eingedenk, aber – es spricht.“

(Paul Celan, Büchner-Preis-Rede 1960)

In seiner „Meridian“-Rede (= Büchner-Preis-Rede, 1960) spricht Paul Celan von der Notwendigkeit, der „Daten eingedenk zu bleiben“. In der Tat sind seinem Gedicht DU LIEGST (1967) bedeutende historische Daten (Hinrichtung der Attentäter vom 20.7.1944; Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs 1919; Enthauptung Dantons 1794) zu Grunde gelegt, die als Merk- und Mahnmahle dienen. Auch ist dem Gedicht – auf den ersten Blick unsichtbar – sein spezifisches Datum eingeschrieben, von dem es sich her schreibt.

Im Gedicht DU LIEGST, das sich auf mehreren Ebenen lesen lässt, überschneiden sich, indem es Orte des Verbrechens in Berlin, dem „Anti-Eden“, durch die Zeit besucht, Gedächtnis und Geschichte der jüdischen Tradition. Diese Form der temporalen Überschneidung entspricht dem hebräischen Umgang mit Zeit. Dem biblischen Erinnerungsgebot – dem kategorischen Imperativ ZACHOR – gehorchend, begibt sich Celan mit seiner Berlinreise an die Stätten des Verbrechens und verleiht ihnen eine Stimme. Mit dem Ziel des Gedenkanstoßes überlappen einander hier (diachrone) historische Daten und Daten aus der zyklischen liturgischen Praxis.

In meinem Vortrag wird die Verschränkung von jüdischer Traditionsgeschichte mit der Zeitgeschichte der unmittelbaren Vergangenheit als poetische Engführung der Katastrophengeschichte aufgezeigt. Dies geschieht auf Textebenen, die in der Interpretationsgeschichte von DU LIEGST bisher noch nicht wahrgenommen wurden. Ausgehend von der stark biographisch orientierten Interpretation dieses Gedichts (Szondi 1978, Janz 1976) wird DU LIEGST auf die Präsenz traditioneller Texte des Judentums (Altes Testament, Pesach-Hagada, Kabbala) und des Christentums (Neues Testament) hin untersucht. Das Gedicht wird auf diese Weise auf mehreren (Prä-)Textebenen lesbar. Neben der in der Forschung viel diskutierten biographischen Ebene sind zwei miteinander nicht in Harmonie zu bringende biblische Ebenen erkennbar; die alttestamentarische Ebene mit Anspielungen auf die Genesis-, Exodus- und Deuteronomiumshandlung und die neutestamentarische Ebene, aufbauend auf der Geschichte des christlichen Messias. Die Beweisführung über die tatsächliche Anwesenheit der angegebenen Prätexte erfolgt u. a. über Hinweise zu den Eigenheiten der hebräischen Sprache und zu Strukturmerkmalen der Bibel, wobei die Verwurzelung Celans in der jüdischen Tradition und seine hebräischen Sprachkenntnisse nachgewiesen werden. Auch auf die mystisch-kabbalistische Ebene des Gedichts soll aufmerksam gemacht werden. DU LIEGST kann hier durch erstaunliche Wortsymmetrien, eingeschriebene Daten und Zahlensymbolik überraschen.

Schließlich soll die Funktion des Rückgriffs auf die jüdische Tradition zur Diskussion gestellt werden, ebenso wie das männliche Privileg der Weitergabe des kollektiven Gedächtnisguts. Ich verweise an dieser Stelle auf die enge etymologische Verwandtschaft der

beiden Begriffsfelder: Mann/Männlichkeit und Erinnerung/Gedächtnis in der hebräischen Grammatik über deren gemeinsame Wortwurzel „sain“, „chaf“ und „reijisch“ (sākar - sich erinnern, gedenken; sākār - Mann, männlich; sēkūr - männlich seiend; sēkār - Gedenken, Erinnerung; sikkārôn - Andenken, Gedächtnis, Erinnerung).

Als Folge dieser Betrachtung stellt sich die dringende Frage nach der Selbstverständlichkeit des Rückgriffs auf Traditionsgut von schreibenden (nichtorthodoxen) Männern im Gegensatz zu schreibenden Frauen.